



Der Neuenburger Weg: gemeinsam besser als die Tigermücken

Wenn neu eingewanderte Insekten wie die asiatische Tigermücke sich massenhaft vermehren und zu einer Plage werden, braucht es Mittel und Wege, um sie zu bekämpfen. Dafür sind zunächst zwar die Gemeinden zuständig, ganz wichtig ist jedoch auch die Mithilfe aller Bürgerinnen und Bürger. Diese Mithilfe wird in Neuenburg von der Bürgerinitiative „Neuenburg aktiv gegen die Asiatische Tigermücke“ organisiert und koordiniert. Worauf man dabei besonders viel Wert legt, erläutert Sabine Brendlin, die Initiatorin und treibende Kraft hinter der Bürgerinitiative.

Frau Brendlin, was hat sie dazu bewogen, gegen die Tigermückenplage mit einer Bürgerinitiative in den Kampf zu ziehen?



Meine Familie und ich sowie auch viele unserer Freunde und Nachbarn haben im letzten Jahr sehr unter den Tigermücken gelitten. Die Idee, eine Bürgerinitiative gegen die Plagegeister zu gründen, war tatsächlich eines Morgens einfach da.

Die Erkenntnis dahinter war: Das lässt sich nur gemeinsam schaffen. Bürgerinnen und Bürger und die Kommune müssen an einem Strang ziehen, im Dialog sein, und sich gegenseitig unterstützen.

Sabine Brendlin

Auf welchem Konzept ist die Bürgerinitiative aufgebaut?

Das Herzstück sind die Nachbarschaftsbündnisse. Denn in jeder Straße verpufft jede noch so sinnvolle Bekämpfungsaktion, wenn nur Wenige nicht mitziehen. Dann haben aber alle das Problem der Belästigung und des Gesundheitsrisikos durch die Tigermücken. In einer Nachbarschaft sind allerdings nicht alle Menschen gleichermaßen in der Lage, die notwendigen Maßnahmen umzusetzen. Hier greift das Konzept der Solidarischen Selbsthilfe.

Warum ist die Solidarische Selbsthilfe so wichtig?

Selbsthilfe allein würde bedeuten, dass alle Menschen in einer Nachbarschaft davon abhängig sind, wie jeder einzelne Nachbar die Situation versteht und was er tun kann oder eben auch nicht.

Solidarische Selbsthilfe bedeutet, dass sich die Menschen in den Nachbarschaftsbündnissen gegenseitig ganz praktisch helfen, wo es nötig ist. Ein Nachbar spricht nicht Deutsch? Ein anderer besorgt ihm die Informationen in seiner Landessprache. Ein Nachbar ist körperlich

eingeschränkt? Ein anderer hilft ihm dabei, Gefäße zu reinigen oder die Zisterne mückensicher zu machen. Das sind nur einige Beispiele für die Solidarische Selbsthilfe.

Die Menschen kommen auf diese Weise ins Gespräch und verstehen, dass wir alle gemeinsam das Problem der Tigermücken haben. Und sie werden durch solidarische Selbsthilfe miteinander befähigt, ihr Wohnumfeld langfristig tigermückenfrei zu halten. Dazu mein Motto: „Wir sind gut, GEMEINSAM werden wir besser – als die Tigermücke.“

Welche Schwierigkeiten begegnen Ihnen?

Zuallererst begegnen mir nur Menschen, die dankbar sind, dass etwas geschieht, die das Konzept intuitiv verstanden haben, und die mit unglaublich viel Engagement, Talenten, Zeiteinsatz und Zuversicht dazu beitragen, dass Neuenburg die Tigermücke weit zurückdrängen kann.

Schwierig ist es hin und wieder, zwischen den Belangen der Bürgerinnen und Bürger, der Kommune und der Fachfirma Icybac das gemeinsame Ziel hochzuhalten und dabei den Neuenburger Weg nicht aus dem Blick zu verlieren.

Damit dies gelingt, habe ich ein Strategiepapier entwickelt, das für das Projekt im Rahmen der sogenannten Risiko-Kommunikation einen hilfreichen Fahrplan stellt. Daraus zitiere ich gerne einen Passus, der mir für das Zusammenspiel besonders wichtig erscheint:

„Auf Bundesebene legt das Zivilschutz- und Katastrophenhilfegesetz (ZSKG) in § 1, Abs. 1, S. 2 fest, dass die behördlichen Maßnahmen den Selbstschutz der Bevölkerung ergänzen. Das ist ein wichtiger Aspekt in der Kommunikation mit den Bürgerinnen und Bürgern, da bei vielen erfahrungsgemäß der Gedanke vorherrscht, die Öffentliche Hand sei in der Pflicht, sie vollumfänglich zu schützen. Das kann möglicherweise eine Ursache dafür sein, dass sie den eigenen Selbstschutz eher vernachlässigen.

Paragraf 5, Abs. 1, des ZSKG überträgt den Aufbau, die Förderung und die Leitung des Selbstschutzes der Bevölkerung den Gemeinden. Paragraf 5, Abs. 2, des ZSKG konkretisiert im Hinblick auf den Selbstschutz der Bevölkerung, dass diese unterrichtet und ausgebildet werden soll.

Diesbezüglich sehe ich unser Projekt auf einem guten Wege, zumal wir mit dem Konzept der Solidarischen Selbsthilfe ein weitaus besseres Instrument haben.

Schwierig auszuhalten für mich sind außerdem die großen Massenbrutstätten, die auf Neuenburgs Gemarkung noch schlummern sowie die notwendigen städtischen Maßnahmen, die manches Mal einfach zu langsam in Gang gebracht werden.